

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 11 (1929)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Rappen. / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Jürich

Administration und Inseratenannahme: Dr. G. A. G. Jürich, **Höfstrasse 9**, Telefon Selma 65.49, Postfachkonto VIII/3001
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdrucker A. Peter, Pfäfersch-Jürich, Telefon 60.

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schriftgröße 10 bis 12 Sp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenchluss Montag Abend

Wochenchronik, Schweiz.

Der 12. Mai, der Tag der Initiativen, hat auf eidgenössischen und kantonalen Boden Überlegungen und Vorschläge gebracht. Neben den beiden eidgenössischen Volksbegehren galt es auch über wichtige kantonale Initiativen sowie über andere kantonale und kommunale Vorlagen zu entscheiden. Eine bunte Märschlerkarawane von Volksbegehren breitete sich aus, und mancherorts hatte der Stimmente ein tüchtiges Stück Geistesarbeit zu leisten, wenn er seine Pflicht, gestützt auf ein selbständiges Urteil, tun wollte.

Bei den eidgenössischen Initiativen gab es keine unerwarteten Ergebnisse. Mit 478,898 gegen 224,268 Stimmen und mit allen Ständen gegen den Basler-Kanton Basel-Stadt wurde die **Brannntweininitiative** abgelehnt. Das heilsame Resultat in Basel-Stadt (12,818 Ja und 7,007 Nein) ist wohl vor allem dem einmütigen Eintreten der führenden Blätter: „Basler Nachrichten“ und „Nationalzeitung“ zu danken. Nun muß man erwarten, daß sich die kommende eidgenössische Alkoholvorlage so gestalten wird, daß sie nicht nur die Freunde der Brannntwein-Initiative, sondern noch einen weitaus größeren Jaagerkreis gewinnen und ihre ethische Aufgabe erfüllen kann.

Obgleich auch die **Strassenverkehrs-Initiative**, wie vorausgesehen war, verworren wurde und zwar mit 411,489 gegen 246,026 Stimmen, barg das Ergebnis bei näherem Betrachten doch einige Überlegungen in sich. Die erste bestand darin, daß dieses Volksbegehren, das mit einer viel kleineren Zahl von Unterschriften eingeleitet war als die Brannntwein-Initiative, doch eine größere Stimmenzahl für sich vereinen konnte, als die letztere. Eine zweite Überlegung bedeutete es, daß die Kantone Basel-Stadt, Solothurn und Jürich und von den großen Gemeinwesen die Stadt Bern der Initiative zustimmen. Der Umwille über den oft so rüchseligen Auto- und Motorradverkehr prägt sich hierin aus, der Ruf nach den großen Verkehrsfragen nach einer rationellen eidgenössischen Regelung der Strassenverkehrs wird immer dringender.

Zweitantonalen Initiativen waren geeignet, im ganzen Lande Interesse zu erwecken, in erster Linie eine von den **Genfer Sozialdemokraten** eingeleitete **Mieterschutz- und Wohnbau-Initiative**. Da es sich gegenwärtig darum handelt, die Frage zu lösen, ob und wie weit Mieterschuttsbestimmungen, wie sie zur Nachkriegszeit gegültig auf die außerordentlichen Verhältnisse des Bundesrates eingeführt waren, nun eine bundesgesetzliche Grundlage erhalten sollen, so kommt kantonale Bestimmungen auf diesem Gebiete der Legislative eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, denn die Bundesgesetzgebung pflegt sich in der Regel kantonale Bestimmungen anzupassen. Es ist daher bedauerlich, daß die **Genfer Initiative** in ihrer Forderung so überhastet und ohne legitime Rücksichtnahme auf die kantonale Finanzen war, daß sie der weitaus größten Mehrheit ablehnen mußte. Für eine Art „Mieterschutzpotpourri“, die sich in höchst einfacher Weise auf Kosten der Vermieter und der Staatsfinanzen auswirkt, ist unsere Bevölkerung nicht zu haben!

Der Kanton Jürich lehnte eine Initiative für die **Einmündigung von 12 Gemeinden** in die Stadt Jürich ab. Es wurde damit der Meinung Ausdruck gegeben, daß das Wachstum der Städte nicht nach der künftigen Förderung bedarf genügt, daß es sich notwendig allmählich vollzieht. Finanzschwachen Vorortgemeinden läßt sich auf andere Weise helfen als durch die alles vereinheitlichende Eingemeindung.

Seuilleton.

Walt Whitman.

Sophie Jacot Des Combes.

(Schluß.)

Gib mir die Landstraße mit marstrierenden Soldaten, gib mir Trompeten und Trommelröhren, einen Aufzug von Menschen, der unaufhörlich strömt, mit klaren Stimmen, Lebenskraft, die mächtig pulsernden Straßen von Manhattan mit schlagenden Trommeln wie jetzt, die endlosen und lärmenden Hausen, das Rasteln und Gekirch der Gewehre. . . .

Und er bleibt wirklich bei seinen Verwandten. Selbst als er krank wird, als der Arzt ihm dringend rät, die aufreibende Pflanze aufzugeben und an sich zu denken, antwortet er nur: „Ich kann sie nicht verlassen.“

Das Schönste von allen Kriegsliedern ist für mich ein kleines, unendlich schlichtes, auf eine Farbe, auf einen Ton gestimmtes Gedicht. Es wirkt wie eine Zusammenfassung, ja fast wie eine Verklärung aller schlimmen Jahre im Feld, es heißt „Verlorenung“.

„Du über alles, wie der Himmel späheres Wort, so schön, daß die Zeit kommt, in der der Krieg und alle seine blutigen Taten gänzlich vergessen werden müßen, daß die Schwefelröhren des Todes und der Nacht uns außer Acht lassen, daß die bestmögliche Welt immer und immer wieder laßt reinwaschen.“ „Denn mein Freund ist tot, ein Mann, der so göttlich war wie ich, ist tot.“

Die Jagd ist ein Gebiet, das nicht stark in den Interessentens der Frau fällt, trotzdem verdient die Zustimmung im Kanton Jürich, die zur Annahme eines **Revierjagdschusses** führte, Erwähnung. Das Revierjagdsystem wird von vielen Naturfreunden als ein Schlüssel für den einheimischen Wildbestand bezeichnet; es hat aber große Mängel, sich in unserem Land durchzusetzen. Im Kanton Bern sind schon wiederholte Anstrengungen für die Einführung der Revierjagd gescheitert. Es ist daher zu begrüßen, daß Jürich als vierter Kanton sich zu diesem Schritt entschloß.

Das **radikale Aktionskomitee** für die eidgenössische Frauenfranchisepetition machte den Abstimmungsgegner seinen Zwecken dienlich. Es organisierte einen Unterschriftenausdienst in der Weise, daß bei sämtlichen 12 jährlichen Wahltagen eine Stelle zum Unterschriften der Petition eingerichtet wurde. Jeder zur Abstimmung Schreitende erhielt so bequeme Gelegenheit, sich mit keinem Namenszug für die politische Frauenrechte einzutreten und seinen Mitbürgerinnen zuzugestehen, was er augenblicklich als Selbstverständlichkeit ansah. Der Erfolg war erfreulich, es wurden bei den einzelnen Stellen 60 bis 140 Unterschriften gewonnen. Wie wir hören, soll auch anderswo in gleicher Weise vorgegangen worden sein.

Der Wirtschaftsrat des Völkerverbundes

hat am 11. Mai seine Tagung in Genf abgeschlossen. Der Schlusssatz lautet pessimistisch; es wird darin betont, daß die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 nur in Deutschland und Schweden ein praktisches Echo gefunden haben. Einige kleine Länder sind bereit, den Weg des Freihandels zu beschreiten. Im großen Ganzen macht sich aber bei allen wirtschaftlich wichtigen Staaten eine starke Tendenz zur Schutzpolitik geltend. Wenn dieselbe anhält, so wird die Welt über kurz oder lang wieder in der nächsten wirtschaftlich gespannten Lage sein, in der sie sich vor der Weltwirtschaftskonferenz befand.

Ausland.

Die **Reparationskonferenz** in Paris übersteht jählebig Kriege um Arie. Ein lang erwarteter Vermittlungsversuch des amerikanischen Konferenzpräsidenten Owen Young, dem sich Deutschland mit Vorbehalt angeschlossen hatte, Mißlingen, alle Alliierten zu gewinnen, bis zum Augenblick, da bekannt wurde, daß derselbe einen andern Verteilungsplan für die Reparationsaufstellungen in sich schließt, als seinerzeit von den Alliierten in Spa vereinbart war. Durch den Owen Young-Plan würde der Anteil Englands verkleinert. Darüber große Entrüstung im Mittelreich und die Erklärung, daß der Plan für England unannehmbar sei. Man handelt es sich darum, einen Verteilungsmodus zu finden, dem England zustimmen kann. Zur Zeit haben sich die Delegierten in die Pfingstferien gegeben, aus denen sie bald, so wird erwartet, erleuchteten Geistes zur erprieslichen Arbeit zurückkehren sollen.

Das Freudenlied.

Ein lieber alter Freund kommt oft zu uns. Dann stehen die gemeinamen Tage unter dem „Freudenlied“ Johann Sebastian Bachs. Das Freudenlied hat ganz Besitz genommen von Herzen unseres weithaarigen Freundes. Sein Gesichtes Haar ist wie Silberfäden der Verzge, die mit ihren Häuptern in den ewigen Himmel hineintagen. Alter und Tod haben

über dies Herz ihre Macht verloren. Die Lebenskraft des Freudenliedes triumphiert in diesem seltenen Leben.

Dieser Freund schrieb in unser Gästebuch: „Wir sind jung, wir wandern — in die Ewigkeit.“ Und als er einst auf der Kanzel der kleinen Dorfkirche die Neujahrspredigt hielt, mußten wir den Hauspruch, der die Predigt zusammenfaßt, immer wieder für unsere Bauern aufschreiben:

„Wer ein- und ausgeht zu der Tür, der soll bedenken für und für, daß unser Heiland, Jesus Christ, die einzige Tür zum Leben ist.“

Das Freudenlied, der Spruch vom jungen Wandern in die Ewigkeit und der alte Hauspruch von der Tür zum Leben bilden zusammen einen herrlichen Dreiklang, der im gültig lächelnden Gesicht unseres alten Freundes seinen verklärten Ausdruck findet. Das Freudenlied ist Wirklichkeit geworden in diesem Menschenleben.

„Freudenlied“ nannten wir die Arie „Mein gläubiges Herz“ aus der Bachschen Pfingstkantate. Sie durchweht alle Dinge dieser Zeit mit klarer, reiner Ewigkeitsluft. Diese Luft verpirt jeder, der mit unserm alten Freund in Berührung kommt. Der innige Bachverehrer, dieser trunke Bach-Sänger hat das Freudenlied des alten Johann Sebastian zu seinem Lebenslied erhoben. Es ist für ihn der Brennpunkt geworden, in dem alle Strahlen seiner Christusgläubigkeit sich treffen. Auf weit beschwingten, lebensvollen Rhythmen jauchzt das Freudenlied daher:

Mein gläubiges Herz frohlocke, sing, lherze, dein Jesus ist nah.

Weg Jammer, weg Klagen, ich will euch nur sagen, mein Jesus ist da!

Was hat das Freudenlied mit seinem kindlich-gläubigen Text und dem hingebenen Frohlocken, seiner überirdisch schwingenden Melodie, mit Pfingsten zu schaffen? Was fangen wir Heutigen an mit dem Lied des alten Bach?

Pfingsten ist für unsere Christen das harmlose „liebliche Fest, das wieder gekommen“, das Fest der Maifahrten, der Pfingstwanderungen und Naturfrühwärmereien. Es ist im kirchlichen Leben wird das Freudenlied nur am Rockspiz seines Festgewandes gehalten, und es will nichts bedeuten, daß eschwindige Illuden und aufgebügelte schwarze Fräden die Feierlichkeit des Festes äußerlich bezeugen. Das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes bleibt dennoch das unverfälschte aller Feste. Es ist ein herausgeputz-

tes Stiefkind unserer Zeit, in der Sport und Leichtn Sieg um Sieg feiern, in der Bogerkönige und Negerinnen den Ton angeben und Jagdmuß sich nicht scheut, Melodien großer alter Meister in banalster Weise in Jazzlang umzuwandeln. — Ein ganz angenehmes, hübsches Frühlingfest ist das Pfingstfest der Christenheit geworden, das man schon um seiner freundlichen Durchbrechung der Werktagstagen willen nicht aus dem Kalender streichen möchte. Daß mit ihm auch Geschäfte gemacht werden, nicht nur auf dem Kennplatz, ist weiter nicht verwunderlich; mit dem Pfingstfest verbindet sich ja noch weit mehr Geschäftstüchtigkeit. Die Pfingstbitten und -wünsche auf dem Heiratsmarkt und die vielen Verlobungen — alles das fügt sich geblüht ein in die Harmlosigkeit des Festes zur Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes. Liebes Fest, habe ich dich beim rechten Namen genannt? Kann ich da noch anders, als mit Trauer im Herzen, dich „Fest des heiligen Geistes“ nennen? Wie sollen wir uns zurechtfinden mit dem Pfingstfest?

Das Freudenlied schlägt für Menschen, die innerliche Ohren haben, die Brüste aus der Zeit hinüber in das Land des heiligen Geistes. — — — mein Jesus ist nah — — — weg Jammer, weg Klagen — — — mein Jesus ist da! Die Seele ist vom Glauben zum Schauen, vom Ertrahen zum Erleben, vom bloßen Wissen zum Umgepfügten gekommen. Das ist Pfingsten: Wenn die Umwertung aller Werte, die Jesu heiliger Geist vorgenommen hat, aus einem Glaubens- und Verzehrungsobjekt zu jener Macht wird, die unser gewöhnliches Denken unaufhörlich unterminiert und sprengt. Wenn wir getroffen sind vom „heiligen Geist“, tritt die Revolutionierung unseres Lebens auf allen Gebieten für uns in Erscheinung. Heiliger Geist ist immer schöpferischer Geist. Er läßt sich nicht verträglich und zeitlich festbinden, läßt sich nicht zwingen in Kirchen und Betsäle, er gehört weder dem männlichen, noch dem weiblichen Geschlecht zu. Schöpferischer Geist weht, wo immer eine Menschenseele allen Dünkel, vor allem den Bildungs- und Geistesdünkel abstreift.

Der Weg über Golgatha und seine Todesjahnten, der Weg der innern Weibergeburt aus geistigem Lob, aus Verloßigkeit und Gleichgültigkeit gegen unsere Mitmenschen, ist der Weg des gläubigen Herzens zu seiner Erfüllung und wahren Bestimmung.

Heiliger Geist hat zu allen Zeiten und in allen Wölkern Seelen erschüttert und ihnen Gewisheit gegeben von der höheren Welt. Den Mund der Propheten hat er aufgetan, die Augen der Seher und Seherinnen geweitet. Immer wieder haben seine Auserwählten ihn wie

„Oh sehe doch hin, wo er mit weißem Gesicht und still im Satz liegt, ich trete näher — beuge mich hinab und berühre das weiße Gesicht im Satz mit meinen Lippen.“

Whitmans Gesundheit bleibt nach den Kriegsjahren stark erschüttert, und wenn auch teilweise eine Besserung eintritt, so kann sich der alternde Dichter nie wieder ganz erholen. Aber sein starker Körper hält noch beinahe dreißig Jahre lang, Jahre voll äußerer Armut und einem inneren Reichtum, der fähig ist zu werden scheint von Jahr zu Jahr. Einer seiner Biographen sagt: „Die volle Schönheit seines Gesichtes und Kopfes kam erst hervor, als er über ledigig Jahre alt war.“

1891 stirbt Whitman in Camden, und Conzen, der ihn kurz nach seinem Tode sieht, sagt: „Es ist ein altes, lebendes Ringergesicht, und während ich es anseh, dachte ich darüber nach, daß ich während der jedesunddreißig Jahre, durch die ich ihn gekannt habe, nie ein gereiztes oder geringfügiges Wort über irgend jemanden von diesen Lippen gehört hatte.“

Ein anderer Biograph, der Whitman krank und in hohem Alter sieht, schreibt: „Ich fügte, daß ich der lebenden Verbesserung dessen gegenüberstand, was in der Menschheit gut, edel und liebenswert ist.“

Und doch hat auch Whitman die Stunden des Kampfes, der Verzweiflung nur zu gut gekannt und an sich erfahren. Wie könnte er sonst mit seinem Trost, mit der stillen Kraft, die von ihm ausgeht, überlegen?

„Wenn ihr euch daran erinnert, was ihr Tolles und Ungeheßliches begangen habt, denkt ihr dann, ich könnte meine eigenen Tölpelheiten und Ungeheßlichkeiten vergessen?“

Und dann, wie er sie kannte, die Stunden der Niedergeschlagenheit: „Und doch und doch, ihr Stunden der Niedergeschlagenheit, ich lenne euch auch, wie die Weigewichte Klumpen und schwer an meinen Füßen hängen.“

„Nun hangen, wie die Erde zur Totenhammer wird. . . ich höre die verneinte, ipitische Stimme: „Die Materie triumphiert, bleibt. . .“ Verzweifelte Schreie dringen unaufhörlich zu mir, ich höre den ängstlichen, unsicheren Ruf des am meisten Geliebten: „Ich will schnell zur See, komm, sage mir, komm, sage mir, wohin ich gerate, wohin ich soll. . .“ Ich vernehle deine Angst, aber ich kann dir nicht helfen.“

Ich nähere mich, höre, sehe den traurigen Mund, die unruhigen Augen, deine stumme Frage: „Wohin gehe ich aus diesem Beite, auf das ich mich füge? Komm, sage es mir. . .“ Die Allgewordenen, veranßigt, haltlos — die Stimme einer jungen Frau stehen mich um Trost an, eines jungen Mannes Stimme sagt: „Kann ich nicht entrinnen.“

Wenn mir dies Gedicht und die anderen, in solchen „Stunden der Niedergeschlagenheit“ geschriebenen Gedichte kennen, werden uns die Lieber, in denen uns die Lebenskraft, die Überwindungsmöglichkeit so beglückend entgegenstrahlt, erst zu wahrhaft helfenden Freunden. Der sie schrieb, ist nicht einer, der die Herrlichkeit der Erde ansaut, weil er alle Kehrseiten dieser Herrlichkeit nicht kennt — im Gegenteil — tiefer, ernster, mit Aufopferung seiner ganzen Person hat er sie durchgemacht alle die schlimmsten, dunklen Stunden und sagt dann trotzdem: Es ist der Würde wert!

„Je nun, wer macht denn sonst Wesens von einem Wunder? Was mich betrifft, so kenne ich nichts anderes als Wunder.“

Ob ich durch die Straßen von Manhattan gehe oder meine Blide über die Dächer hinweg bis zum Himmel bringen lasse oder mit nackten Füßen am Rande der Bucht im Wasser wate oder unter Bäumen im Walde ließe oder am Tage mit jemandem rede, den ich lieb habe, oder nachts mit jemandem schlafe, den ich lieb habe, oder zum Mittagessen am Tische sitze mit all den übrigen oder Fremde ansehe, die mir gegenüber im Wagen fahren, oder an einem Sommervormittag den Bienen zusehe, die geschäftig um ihren Stiel herumfliegen, oder den Tieren, die auf den Wiesen weiden, oder Vögeln oder dem Wunder fliegender Insekten oder dem Wunder des Sonnenuntergangs oder der Sterne, die so ruhig und klar scheinen, oder der ungemain garten, dünnen Neumondhöl im Frühlung —

Dies alles, und alles Weidre dazu, sind Wunder für mich, dies alles in Beziehung zueinander und doch ein jedes besonders und an seinem eigenen Platz.

Für mich ist jede Stunde im Licht und jede Stunde im Dunkel ein Wunder, jeder Kubikmeter des Raums ist ein Wunder, jeder Quadratmeter der Erdoberfläche ist bedeckt mit Wundern, jede Schicht des Erdinneren wimmelt davon.

Das Meer ist mir ein unaufhörliches Wunder, jedes Schicht des Erdinneren wimmelt davon. Das Meer ist mir ein unaufhörliches Wunder, jedes Schicht des Erdinneren wimmelt davon.

Kommission aus Vertreterinnen des Internationalen Frauenbundes und des Internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht gebildet werden, um Vorschläge für praktische Zusammenarbeit zu machen und die Möglichkeit eines engen Zusammengehens zu prüfen. Dieser Vorschlag wurde zwar in Rom anno 1924 vom Internationalen Stimmrechtsverband ziemlich scharf zurückgewiesen, wird aber doch schließlich wieder diskutiert werden müssen, da viele Länder zur Einsicht gekommen sein dürften, daß die Zusammenarbeit unerlässlich ist und wir auf die Dauer nicht zwei solche große internationale Frauenverbände erhalten können. In den Ländern, in denen das Frauenstimmrecht eingeführt worden ist, existieren ja eigentlich gar keine Frauenstimmrechtsverbände mehr. Wir in der Schweiz brauchen allerdings unsern Stimmrechtsverband sehr notwendig. Es soll übrigens in Berlin ein Kongress für Frauenstimmrecht ebenfalls ein Vorschlag für enge Zusammenarbeit eingebracht werden.

Daß die Meinungen in J. F. B. geteilt waren in Bezug auf enge Zusammenarbeit, zeigt die Tatsache, daß 10 Stimmen dagegen waren. Es wird nun an dem Komitee sein, zu einem Einverständnis zu kommen. Vor allem sollte es möglich sein, die Kommissionsarbeiten bis zu einem gewissen Grade zu vereinigen, da sehr oft Anfragen über dieselbe Sache von beiden Verbänden gemacht werden. Der „Mfragekongress“ ist überhaupt auch eine Erscheinung unserer Tage, die viel unnütze Arbeit verursacht, wie oft bleiben die Antworten unverarbeitet und verschwinden in einer Schublade.

Es ist im Rahmen eines kurzen Artikels nicht möglich, auf alle Resolutionen einzugehen, es wird in Wien wieder die Rede davon sein. Wir möchten hier nur noch die zwei Resolutionen des Ausschusses für gleiche Moral und gegen den Mädchenhandel wiederholen, die sofortig weitergegeben werden sollen, die Frauen in den Ausschüssen des Weltverbandskomitees und des Internationalen Arbeitsamtes eine schwere Verletzung ihrer Forderungen sehen:

1. Der Ausschuss für gleiche Moral und gegen den Mädchenhandel macht die Beratungs-Kommission des Weltverbands für Kinderarbeit und dem Ausschuss der Disziplin in Genf über den Schutz von kindlichen Mädchen Vorschlag mit Bezug auf minderjährige junge Mädchen, die sich der Prostitution ergeben; dieser Vorschlag forderte die sofortige Repatriierung solcher jungen Mädchen ohne vorherige Anzeige.

Der Ausschuss für gleiche Moral und gegen den Mädchenhandel des Internationalen Frauenbundes ist der Meinung, daß dies den Grundsätzen, die er vertritt, wie allen modernen humanitären Anschauungen widerspricht.

2. Der Ausschuss für gleiche Moral des Internationalen Frauenbundes stellt mit Bedauern fest, daß der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes (Kommission für maritime Fragen) die Durchführung eines Planes der Kontrolle der Prostituierten in Hafenorten und ihren Besuch durch Sanitätsbeamte befürwortet.

Der Ausschuss bittet das Internationale Arbeitsamt (Kommission für maritime Fragen), die im Bericht zurückgewiesen, der vom Rat des Internationalen Arbeitsamtes auch angelehnt ist zum Zweck der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten oder des häufigsten Letzteren empfohlenen Methoden vorzuziehen.

Fügen wir noch ein Wort bei über die Internationale Landfrauenkonferenz, die zum ersten Male abgehalten wurde und großen Erfolg hatte und die wiederholt werden soll. Lady Aberdeen, die sie präsierte, war hoch erfreut über den Verlauf. Ein anderes Mal wird dann hoffentlich auch die Schweiz vertreten sein. Dieses Mal war es noch nicht möglich, jemanden zu senden, da unsere Organisationen erst im Werden sind.

Ueber die gefälligen Zusammenkünfte und anderes soll an anderer Stelle die Rede sein. Die Tees und Empfänge sind oft der Ort, wo am besten gearbeitet wird für ungeschungene

internationale Verständigung und diese ist doch das letzte Ziel des J. F. B.
Auf alle Fälle liegt ein vollgerichtetes Maß von Arbeit vor uns für Wien. E. 3.

Aus bernischen Frauenkreisen.

Die Saffa ist dem Auge entchwunden; ihr Geist wirkt fort. Im Bernerland läßt sich das spüren. Man hat sich dem Bundesrat nicht erwehrt, daß unsere Frauen, wenn auch nicht alle, doch die Saffa ungerechtfertigt, selbstvertrauender geworden sind, wenn es gilt, Gemeindegüter zu schaffen. Was mit den Zusammenkünften der Berner Frauen zu Land und Stadt, mit Säffatagen und Säffatessen, mit dem Säffatessenabend war, das hat die Saffa auf dem Wege praktischer Demonstration um einen Kleinfesttag gefördert.

Wir erkennen sich an den impolitischen Schweizerinnen. Sie trafen sich am 29. September in der Saffa, bei dem in einer Resolution der Wille zum beruflichen Zusammenschluß der Bernerinnen befunden wurde. Nun sind die Vorbereitungen erfolgt, am auf beschleunigtem, kantonalberühmten Boden diesen Beschluß in die Tat umzusetzen. Auf Einladung einer aus dem Verein ehemaliger Schwandmüllerinnen herorgegangenen und durch Zugang aus andern Kreisen reichlich ergänzten Säffatagungs-Kommission, die Gründung von Landfrauenvereinen — Präsidentin Frau Nola Neuchâtel — veranfaßten sich im Laufe des Monats April in Bern Vertreterinnen der Bezirke und weitere Interessentinnen, um sich über die Wünschbarkeit, über Gleichrichtung und Organisation von Landfrauenvereinen auszusprechen. Ueber das Weitere hat eine unserer letzten Nummern schon berichtet.

Die neue Frauenvereinigung im Kanton Bern hat sich bisher durch die Saffa im Auge behalten. Es ist dies der kürzlich gegründete „Verein Frauenhilfe Berner Oberland“. An seiner Spitze stehen die rührigen, energischen Frauen, die das städtische Haus der Berner Oberländerinnen in die Saffa hineingestellt hatten, das Haus, in dem die Selbsthilfe der notleidenden Bevölkerung so trefflich zum Ausdruck gebracht war: Selbsthilfe durch Fleißarbeit, durch richtige Ausnutzung des heimatischen Bodens und seiner Produkte, durch hauswirtschaftliche Schulung usw. Wie die Statuten des neuen Vereines lauten, soll nun das Ziel planmäßig weiter verfolgt werden, indem sich der Verein zur Aufgabe macht, durch Beschaffung von Heimarbeit, Veranstaltung belehrender Kurse und Vorträge Hand in Hand mit der oberländischen Selbsthilfekommission der Bernerinnen und Förderung unserer Bergländer entgegenzuarbeiten. Der Verein besteht aus oberländischen Frauenvereinen, Korporationen und Einzelpersonen. Er ist Mitglied der Oberländer Volkswirtschaftskammer. Wir wünschen der neuen Frauenvereinigung im Berner Oberland ein starkes Wachstum und erfolgreiche Arbeit!

Wer nicht nur auf dem Boden wirtschaftlich und gemeinsinnig organisierten Zusammenwirkens, auch im politischen Bereich durch die Saffa tätig sein möchte, unsere Berner Dichterin Helena Diderich, die sich so manche Frauenzukunft mit Gaben ihrer Lyrik verspricht, hat die Saffa in einer poetischen Rückschau festgehalten. In folgenden Auszug reißt sie in ihrer großen Reue „Bern in Saffa“ ein Bild an: Jedes davon bringt eine typische Saffaidee zur lebendigen dramatischen Darstellung. Festhalten wir die besonders beachtliche Stellen, die sich hinter die Kulissen weit getrieben, die Saffa im Jahr 1928 nicht etwa nur auf dem Viererfeld obem am Waldbrande, sondern fast in jedem Hause der Bundesstadt. Die Dichterin hat diese eigenartige Atmosphäre trefflich erfaßt. Die Reue in ihrer Gestalt läßt die Stimmung wieder aufleben, von der ganz Bern bis zum letzten Winkel durchdrungen ist. Was dabei geschehen ist, ist unterteilt, das läßt sich in der didaktischen Gestaltung in Harmonie, in wachsender Feierlichkeit auf.

Die immer unternehmungsmutige Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellten der Stadt Bern — Präsidentin Frau Anna Martin — hat der Reue in prächtiger Weise zur Einführung verholfen, indem sie viele in den Mittelpunkt ihres Frühlingsspiels am 19. April stellten und ihr in originell gezeichnetem Bühnenbild eine effektvollen Rahmen schuf. Die Vereinigung scheint dabei nach keiner Richtung vor großen Opfern zurück; solche waren nötig, denn das Werk stellt manigfaltige Anforderungen nicht nur an Schauplatzerleistungen können, sondern auch an Gelangens- und Tanzkunst. Es verlangt eine große Zahl von Mitwirkenden und überdies vielerlei Kostüme und Dekorationsmittel. Die Vereinigung hat sich in der neuen Leiterin des Geschehens, Frau Heim-Schlee, eine treffliche, unermüdete Dirigentin, Mannigfachen vorzüglichen Talenten aus den Reihen der Mitglieder bot sich Gelegenheit zur Entfaltung. Was die Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern unternimmt, das pflegt auch immer zu gelingen, denn es birgt eine eigene Kraft in sich, nicht durch jenes Geistes, der die Saffa wachheitlich und fortleben läßt. S. M.

Sich. Sie erleichterte die Flucht Paderwalsch, des Wärders von General Seidewitz.

Als sie vor zwei Jahren zum letzten Mal in der Öffentlichkeit erschien, war es, um Sachso und Benzenz zum Tode zu entziehen.

Ein Dutzend nach Gerichtsamt versetzte sie. Ueberall wo ein Mensch verfolgt wurde, erhob sie sich, um ihn zu verteidigen. Man mag an Eberine schreiben lassen, was die Untertanen, was die Gefangenen schien, und Eberine war immer für sie da. Niemand berief man sich umsonst auf ihre Grobherzigkeit.

Sie eilte allen Leidenden zu helfen, sie war die Freundin der einfachen Leute, der Frauen, der Kinder, ja selbst der Tiere. Nach der Bergwerkstastrophe von St. Etienne, 1890, erkrankte sie mit 50 Jahren und die 50 Frauen zu unterstützen. Zwischen zwei Explosionen liegt sie in einem 600 Meter tiefen Schacht. Sie vertritt einen erkrankten Arbeiter und sammelt 48,000 Franken für die Opfer.

Sie würde Bände brauchen, um alle ihre guten und mutigen Taten nur zu nennen. Was am meisten Bewunderung erregt, ist aber ihre Unheimlichkeit. Da sie ihr Leben im Dienste der Anderen verbrachte, hatte sie nicht Zeit, an sich selbst zu denken. Nach mit 74 Jahren meinte sie, um leben zu können, elf Mittel in der Woche schreiben.

Alle Worte scheinen schwach, um ein so reines Leben zu würdigen. Eberine entfaltete darin die vornehmsten Tugenden. Mit ihrer Schwermut beugen wir uns vor ihrem Andenken. Sie wird für uns ein Symbol und ein Vorbild bleiben. Im Gedächtnis an sie sind wir stolz darauf, Journalistinnen und Frauen zu sein. (Uebersetzung A. 5.)

Kampf gegen den Schmutz und Schund.

Am 4. Mai traten in Zürich etwa 40 Vertreter von Verbänden, welche im Dienste der Jugend arbeiteten — Antisozialdemokrat, Berufsberatung, Jugendfürsorge, Lehrerfahrt und Jugendkassenvereine, auch einige Frauenorganisationen wie der Verband zur Förderung der Erziehung und der Schweiz, Verein der Freundinnen junger Mädchen u. m. — zusammen, um sich über die dringende Notwendigkeit dieses Kampfes, sowie über die Art der Kampfmittel Reschenschaft zu geben. Veranstalter der Zusammenkunft war der „Schweizerische Bund gegen die unästhetische Literatur“, dessen Präsident das einleitende Referat über das deutsche Schmutzspiel hielt und die Wege andeutete, welche diesbezüglich auch in der Schweiz beangewandt werden können. Auf das zweite Referat eines Zürcher Lehrers: „Ueber die Verbreitung von Schmutz und Schund in den Zürcher Schulen“, das die erschreckend große Verbreitung gefährlicher und mit wachem Bewußtsein heimlich von der Jugend vertriebenen Verfallsstoffe offenbarte, folgte die sehr interessante Diskussion über die verschiedenen Möglichkeiten der Abhilfe: eine Briefliste nach deutschem Muster, wenn auch nur mit einem amüsanten Charakter und aus privaten Mitteln; eine Abwehr auf geistlichem Wege; ein enger Zusammenschluß der angeleiteten Verbände, Korporationen und Einzelpersonen, welche einmütig von der dringenden Notwendigkeit eines energischen Vorgehens gegen die durch schlechte Lektüre der Jugendlichen unumgänglichen Schäden überzeugt sind. Besonders betont wurde, es sei dem Redner die Frage nicht unerwähnt geblieben, wie nicht bloß freizeidlich und bestreuer — Vektüre Rechnung zu tragen und zwar durch billige Ausgaben; das gute Buch ist zu teuer, während die Schundlektüre in kleinen Bündchen für wenige Rappen zu erheben ist, wobei sogar gelesene gegen neue eingetauscht werden. Soll der Kampf des Guten gegen das Schlechte erfolgreich sein, so dürfen die zweckentsprechenden und erprobten Methoden derselben nicht außer Acht gelassen werden. G.

Frauenstimmrecht.

Die Saffa und das Frauenstimmrecht. Mit großer Hartnäckigkeit wird, besonders in der Landpresse, immer wieder behauptet, die „Saffa“ habe die gegenwärtige Unterfröhenkammer für das Frauenstimmrecht veranlaßt und unterstütze die Aktion aus dem Anstellungsergebnis.

Es muß deshalb hier einmal festgestellt werden, daß die Saffa sich zu der im Genf beschlossenen Aktion nicht beteiligt hat, erst in eine Zeit, wo der Gedanke an eine Frauenarbeits-Ausstellung überhaupt noch nicht aufgetaucht war. — Damals wurde dem Nationalrat vom freisinnigen Basler Stüttsheim und vom bekannten Sozialdemokraten Greulich ähnlich lautende Motionen eingereicht, beide dahingehend, es sei zu prüfen, ob nicht durch eine Revision der Bundesverfassung Stimmrecht und Wahlrecht auch für die Schweizerbürgerinnen überlassen werden könnten.

Durch eine im Mai 1928 von Dr. jur. Konrad Jenny in Genf an Bundesrat und Bundesversammlung gerichtete Petition, die den Frauen auf Grund einer modernen Interpretation des Wortes „Schweizer“ und „Bürger“ in unserer Staatsverfassung die politischen Rechte ohne weiteres zuerkennt wollte, wurden dann die beiden noch ungelösten Motionen an den Bund gebracht. Am 28. September läßt der Nationalrat, am 20. Dezember 1928 der Ständerat den Entschluß:

1. die Beschwerte Jenny wird abgewiesen,
2. der Bundesrat wird ersucht, im Sinne der Motionen Stüttsheim und Greulich aus dem Jahre 1919 Bericht und Antrag über das Frauenstimmrecht einzubringen.

Nicht etwa durch die Frauen, sondern durch die Beschlüsse der eidgenössischen Räte selbst, hat also der Bundesrat die Wahlung erhehnt, sich bald einmal über das Frauenstimmrecht und Wahlrecht auszusprechen und mit Anträgen vor die Bundesversammlung zu treten.

Daß daraufhin der Frauenstimmrechts-Verband nicht die Hände in den Schoß legte, sondern die Sache zu fördern sich mühte, ist selbstverständlich. Die Unterfröhenkammer für eine Petition war wohl der einzig richtige und auch einzig ehrliche Weg einer Frauenbefragung, weil sonst die Frage am Ende von den Parteien aufgeworfen und ansicht allgemein bearbeitet, nach dem von einer parteipolitischen Richtung ausgemerzt worden wäre.

Wie allemal hat die „Saffa“ jedoch nichts zu tun. Für sie war das Stimmrecht eine von den vielen Bewegungen, wie z. B. der Kampf gegen den Alkohol, der Friedensgedanke usw., denen sie Raum gab, um das Bild der Frauenarbeit und der Frauenbefragung in der Schweiz möglichst vollständig zu veranschaulichen. Selbst wenn die „Saffa“ wollte, könnte sie die Aktion finanziell nicht unterstützen, da ihr statutarisch für die Verwendung eines event. Reingewinnes ganz andere Zwecke vorgezeichnet sind.

Daß einzelne Frauenverbände, die sich an der Saffa beteiligt hatten und — in ihrem Namen — ihre Führerinnen, die vielleicht auch Mitglieder der Saffa-Kommission gewesen sind, nun bei der Petition aktiv mitmachen, ist ein rein zufälliges Zusammenstreffen, wie ja auch der vorerwähnte Vorschlag der eidg. Räte mit der „Saffa“ in keiner Weise zusammenhängt. Die Saffa war ein vorübergehendes, durchaus neutrales Werk. Ihren Zweck, einen Ueberblick über die Arbeit der Frau in der Schweiz zu geben, hat sie erfüllt und ist jetzt nur noch mit der Liquidation und den Berichterstattungen beschäftigt.

12. Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Berlin.

Zusammenkunft. Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat den Veranstalterinnen des 12. Kongresses mitgeteilt, daß eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent für die Teilnehmerinnen dann eintreten könne, wenn sie sich in Gruppen von mindestens 20 Personen zusammenschließen oder wenn mindestens 20 Fahrkarten zusammengekauft werden. Es wäre also gut, wenn die Kongressbelehnerinnen aus der Schweiz sich zu einer gemeinsamen Reise zusammenfinden könnten. Wünschenswert wäre es möglich, zwei solche Gruppen zu bilden, eine für die Ostbahn, die ab Romanshorn oder im Eingange in Deutschland einsteigen, die andere für die Westbahn, die in Basel die Grenze überschreiten würde. Frau Dr. Leuch (Lausanne, Avenue Bellevue 32) hat sich freundschaftlich bereit erklärt, Anmeldungen für eine solche gemeinsame Berlinerreise entgegenzunehmen und zu veranlassen, solche Gruppen zu bilden. Sie wird auch alles weitere betreffend die Besorgung der Fahrkarten mitteilen.

Diejenigen also, die sich dafür haben, den Berliner-Kongress zu besuchen, sind freundschaftlich gebeten, sich mit Frau Dr. Leuch beauftragt gemeinsamer Reise in Verbindung zu setzen.

An die Kosten der Stimmrechtspetition

Sammlung des schweiz. Frauenbundes zu Gunsten des grossen schweiz. Aktionskomitees

Uebersicht aus Nr. 16 unseres Blattes 7379.80

Unterstützung beim schweiz. Aktionskomitee weiter eingegangen:

Verband für Frauenstimmrecht	1000.—
Schweiz. Verband ev. Arbeiter u. Angestellter	10.—
Schweiz. Gärtnerinnenverein	100.—
Internationale Liga für Frieden und Freiheit	50.—
Kommunistische Partei der Schweiz	200.—

Auf dem Vorschlag unseres Frauenbundes gingen ein:

Frau C. C. Alexander	100.—
Frau E. G. Directrice des Suisse Home in New York und zwei schweiz. Gäste	50.—
Frau M. W. Bern	20.—
Frau M. J. Gimmetwald	20.20
Frauenhilfsverein Wädwil	20.—
Frau J. S. Zürich	10.—
Frau G. Sch. Zürich	5.—
Schw. Kl. M. Arolia	5.—
Angenommen	5.—
Frau Fr. S. Rintau	5.—

8970.—

Wir danken allen freundlichen Gebern auf das allerwärmste. Namenlich haben uns die beiden Gattinnen aus dem Ausland überaus gefreut. Aus New York kam ein freundliches Briefchen mit den Worten: „Ich selber laufe kann nicht teilnahmslos an uns Schweizerinnen im Ausland vorübergehen, solche und ähnliche Veranstaltungen sind es ja, die uns unser schönes Schweizer Wort ins Gedächtnis rufen: Eine für Alle, Alle für Eine.“ — Einem ganz besonders herzlichem Dankesgruß über den Ozean und auch nach Alexandria.

Damit möchten wir vorläufig die Sammlung des Frauenbundes zum Abschluß bringen. Diejenige des schweiz. Aktionskomitees geht noch weiter.

Berufliches:

Staatsbürgerliche Frauenschulung.

Wir haben in der letzten Nummer gemeldet, daß die Frauengemeinde Zürich sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, ihre Mitglieder über aktuelle öffentliche Fragen wie die Brautweininitiative aufzuklären. Das gleiche ist auch an andern Orten der Fall gewesen. So haben auch in Bern sich verschiedene Frauenvereine, wie der abstinenten Frauenbund, die sozialdemokratischen Frauengruppen, der Stimmrechtsverein, die abstinenten Lehrerinnen und die konfessionsunabhängige Frauenkommission zumal, an dem 1. April eine öffentliche Versammlung zur Frauenveranmlung zur Vorbereitung der Brautweininitiative einberufen, die sehr gut besucht war. Ist dies nicht ein erfreuliches Zeichen daß die Frauen sich in politischen Dingen zu regen beginnen?

Arbeitsnachfrage im April 1929.

Beim Frauenarbeitsamt waren am Stichtag, 30. April, 322 Stellennachfrage eingetragten (Vormonat 260). An offenen Stellen zählte man 398 (449).

Die Arbeitsausfächer waren besonders günstig für das Bekleidungs- und Textilgewerbe, sowie für Haushalt- und Wirtschaftspersonal (Küchen, Hausmädchen, Köchinnen). An Arbeitenden standen zahlreich Bureau- und Verkaufspersonal, Hotelmitarbeiterinnen, Serviermädchen, Hauswirtschafterinnen und Hilfsarbeiterinnen zur Verfügung.

Es werden voraussichtlich im kommenden Monat außer den üblichen Berufsarten besonders benötigt: Damenkleidermacherinnen, Eingekleideten für Schuhputz, Küchen- und Hausmädchen, Köchinnen und Dienstmädchen.

Die Vermittlungszahl der Abteilung für Waisen- und Pflegefrauen betrug im Berichtsmonat 871.

Im übrigen empfiehlt sich das Amt nach wie vor zur Vermittlung von guten Fachkräften. Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich.

Verkaufserinnen-Ergebnisse.

In Bern, das bekanntlich eine der ersten und betriebsausgezeichneten Verkaufserinnenverbände besitzt, hat vor kurzem bereits die 13. staatliche Verkaufserinnenlehrtätigkeit stattgefunden. Es wurden, wie wir dem „Bund“ entnehmen, 95 Lehrtätigkeit geprüft; 16 erhielten das Diplom im ersten Rang, je 36 im zweiten und dritten, 7 Prüflinge erhielten kein Diplom.

Wenn den üblichen Schulprüfungen fanden die praktischen Prüfungen in den Geschäften statt. Nicht weniger als in 35 verschiedenen Branchen wurden Lehrtätigkeit geprüft. Die Prüfung in den Geschäften hat eine Reihe von Vorteilen, die sowohl für die angehenden Verkaufserinnen als für die Geschäftsinhaber von großem Nutzen sind. Das ganze Vorgehen im Verkaufserinnenlehren, d. h. in der praktischen und theoretischen Ausbildung, verlangt eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrgeldgeber und Schulle. Daß diese gemeinsame Arbeit da ist, hat die Schlußfeier der Prüfung wiederum gezeigt.

das ist BANAGO

BANAGO

reich an Phosphaten, Calciumsalzen, Trauben- und Rohrzucker, stärke und leicht verdaulich.

Pakete zu 250 gr 0.95 zu 500 gr 1.80. In besseren Lebensmittelgeschäften. NAGO OLTEN.

Soziale Arbeit:

Wir sammeln für Lambarene.

Lambarene, ein Name, der vor einigen Jahren noch fremd und unbekannt klang, der heute Tausende aufhorchen lässt, ein Ruf, der von Norden bis Süden, von Schweden bis Frankreich zahllose Herzen bewegt und begeistert, zahllose Hände zu emstiger Arbeit anspannt. Durch Arbeit und Schweiß und durch sein machtvolles Beispiel wirkt Doktor Albert Schweizer für kein Werk, sammelt Geld und Materialspenden und verkehrt, alle Kräfte dafür zu erwärmen. Da und dort bilden sich kleine Komitees, schließen sich freiwillige Helferinnen zusammen, die, ohne ihr Wirken an die große Glocke zu hängen, als Sammelstellen dienen für das vielfältige Material, das Doktor Albert Schweizer zu bringen benötigt.

So haben sich in Zürich einige Damen die Aufgabe gestellt, nach genauen Anordnungen Doktor Schweizers Verbandzeug, Binden, Tücher herzustellen oder herstellen zu lassen aus aller Art von altem Zeugnis, aus alter Tisch- und Bettwäsche. Sie bitten alle Hausfrauen, alle Frauen und Mütter auf das Mäxle um ihre Mithilfe. Wo immer bei der Frühjahrsinspektion leinene, baummollene oder wollene Gewebe als entbehrlich gefunden werden, wo ein Leintuch zu durchsichtig, ein Tischtuch zu ver-

braucht ist, möge man des Spitals in Lambarene und seiner in primitivsten Verhältnissen arbeitenden Leiter gedenken. Nichts ist zu fadenheilig, nichts zu abgetragen, es kann noch als weiche Binde in der Pflege der Schwerverwunden finden. Bestimmte Wäsche und Anfertigungsregeln liegen vor und können jederzeit von umflehender Adresse bezogen werden. An manchen Orten mag die Zeit zur Herstellung mangeln. Wie viele Frauen, wie viele Anstalten und Anstalten wären um diese Art von Heimarbeit froh! Rein und ganz muß die Wäsche sein und sorgfältig und genau verarbeitet nach der Vorschrift.

Schiffverfärblich ist auch neue, angebrauchte Wäsche hoch willkommen, und ebenso sind es wollene Tücher aller Art. Die Sammelstelle für verarbeitete oder unverarbeitungsfähige Wäsche befindet sich bei: Frau Kaufmann-Kisling, Helfstrasse 17, Zürich.

Mit großer Dankbarkeit wird in Empfang genommen, verpackt, spediert, was immer Einlieferung bringen kann den Kranken im Spital zu Lambarene und ihrem Helfer und Wohltäter, Doktor Albert Schweizer.

Serienfürjore:

Cajaja, Balbela ob Chur, Sommerprogramm 1929. Neben den Mädchen, die den monatlichen Kurs

auf hauswirtschaftlicher Grundlage besuchen, werden auch dieses Jahr Ferienjore aufgenommen. Von Mitte Juli bis Mitte August werden Referenten je für 8 Tage nach Cajaja kommen. Das Programm für den Sommer lautet wie folgt:

1.—14. Juli, G. Rüegg: „Gegenwartsfragen“.
14.—21. Juli, Frau Kagaz: „Die Beziehungen von Mann und Frau im persönlichen und öffentlichen Leben“.
21.—28. Juli, Herr Prof. Kagaz: „Religiöse Fragen“.
28. Juli bis 4. Aug., Herr Zeltner: „Aus der Sternwelt“.
4.—11. Aug., Frau Meli: „Aus dem russischen Leben“.
11.—18. Aug., Herr Fröh: „Friedensfrage“.

Die Ferienmädchen nehmen an der Vormittagsstunde teil, auf Wunsch können sie auch den Arbeitsgruppen der Kursmädchen betreiben und mitarbeiten. Den übrigen Teil des Tages sind sie frei und können wandern, rudern usw. Es werden 1- und 2-tägige Touren gemacht. Die Abende dienen der Geselligkeit.

Der Preis für die Ferienmädchen beträgt Fr. 5.— bis Fr. 6.— im Sommer, er kann auch ermäßigt werden.
Som 15.—30. September steht Cajaja speziell für

Fabrikarbeiterinnen offen. Dank einer Schenkung ist es uns möglich, eine Anzahl Arbeiterinnen unentgeltlich aufzunehmen. Arbeitgeber, Arbeiterinnen, Fürsorge, die Arbeiterinnen kennen, die gerne zu uns kommen möchten, werden gebeten, dieselben anzumelden.

Auskunft und Anmeldung: Gertrud Rüegg, Cajaja, Balbela ob Chur.

Wegweiser.

Flavil: Donnerstag den 23. Mai, 20 Uhr, im Volkshaus: St. Gallisches Aktionskomitee für die Stimmrechtspetition.

Die Frau als Mutter im Staatshaushalt. Vortrag von Fr. Laura Wöhrlich, Lehrerin.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19. Telefon 2513.

Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Göttingen 2608.

Bei Erkältung, Rheumatismus



Preis für die Glasröhre Fr. 2.—
Nur in Apotheken erhältlich.

Originalizitate aus unserem „GOLDENEN BUCHE“:

Ihrer Ornamente habe ich es grösstenteils zu verdanken, dass ich ein so glanzvolles, kräftiges Mäntchen mein eigen nennen kann.

Ovornamente ist in Büchlein zu Fr. 2.20 u. 4.20 überall erhältlich.

Dr. A. Wender A.-G. Bern

Vorhänge und Gardinen läßt die Persilwäsche zu neuer Schönheit erstehen. Nehmen Sie zur Pflege Ihrer guten Sachen nichts anderes als das bewährte



ein Modell aus Beyer's Mode-Führer (Bd. I: Damen. Preis Fr. 2.50, Bd. II: Kinder. Preis Fr. 1.60) Alles zum Selbstarbeiten! Zu beziehen durch die WELTMODE A.-G. Zürich 1, Seidengasse 14

ERHOLUNGSHHEIM ROSENHALDE HÜNIBACH (zwischen Thun u. Hiltorfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige, Diätetische Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuz-Pflegerin. — Preis pro Person Fr. 4.20 bis 10.—, Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.

TEX-TON PRODUKTE ALLZEIT BEREIT



Wissen Sie schon? Das ist die Essenz von Bohnen und deren Packungen in der aussergewöhnlichen Pflanzung, gediegene, aromatische Gewürze, welche Ihnen köstliche Gerichte bereiten lassen.

Neuer als je: Verlangen Sie in Ihrem Lebensmittelgeschäft die illustrierten Originalprospekte zum Ausschneiden der Ihnen passenden Originalprospekte. Sollten Sie keinen Prospekt mehr erhalten, so senden Sie uns nach unten auf untenstehendem Zettel Ihre Adresse.

Die Zeit die zählte... (und solltens) ist ein Gewinn... (denn) Sie sparen Zeit und Kosten...

An die HACO-Gesellschaft A. G. Gümliingen-Bern
Senden Sie mir bitte einen Gratisprospekt. Geben Sie die Adresse:

Ihr neues Kleid



ein Modell aus Beyer's Mode-Führer (Bd. I: Damen. Preis Fr. 2.50, Bd. II: Kinder. Preis Fr. 1.60) Alles zum Selbstarbeiten! Zu beziehen durch die WELTMODE A.-G. Zürich 1, Seidengasse 14

Erholungshelm Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun u. Hiltorfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige, Diätetische Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuz-Pflegerin. — Preis pro Person Fr. 4.20 bis 10.—, Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.

Bei Bestellungen be- rufen Sie sich auf das Schweiz. Frauenblatt

Diese vorzüglichen Produkte sind auch Ihnen unentbehrlich:

Wurze ist durch ihre vorzügliche Zusammensetzung in den feinsten Küchen unentbehrlich geworden; zum Würzen von Suppen, Saucen, Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Konserven-Gerichten.

Bouillon-Würfel durch kochendes Wasser verdünnt, ist einer selbstgemachten Würstchenbrühe ebenbürtig. In wenigen Minuten erhalten Sie eine Bouillon von feinstem Geschmack.

Süß-Aspik ist eine Trocken-Konserve und kann in 20 Minuten zu einer schmackhaften Süß-, Fleischgelée, Aspik, zubereitet werden. — Unbegrenzt haltbar, stets gebrauchsfähig.

Suppen sind nahrhaft, wohlschmeckend, billig und in über 36 Sorten für jeden Geschmack erhältlich. Eine kurze Kochzeit genügt, um eine dieser vorzüglichen Suppen zu erhalten.

Fleurin

„ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste“

Düngemittel

Nur echt in Original- Packungen bei den Händlern des Kantons Aargau

Alphons Hörning Bern

ohne mil FLEURIN

Was ist wichtiger?

Nährstoffe oder Würzstoffe? Beide sind notwendig, wie die Ernährungswissenschaft festgestellt hat. Als ideales Würzmittel haben Autoritäten Maggi's Würze bezeichnet, deren appetitanregende und verdauungfördernde Wirkung erwiesen ist. Sie wird deshalb auch in Spitälern und Sanatorien allgemein verwendet.

Hausfrauen kaufen Sie die **Leinwand** 160 cm zu Fr. 3.70 direkt von **Widmer-Huber** in Büttschwil 609

Kleine Unkosten daher kaufen Sie gute **Möbel** billig bei **ALFR. BIERI** Möbelfabrik Rubigen.

Silberglanzstarke



Erhältlich in: Drogerien u. Spezereihandlungen.

Helvetia Stärke

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey. Français. Toutes les branches ménagères.

Klosters Dörfli Pension Schweizerhaus Neu renoviert. — Gute Verpflegung. — Alkoholfreie Getränke. Preis pro Person Fr. 7.— an. Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

Graue Haare, Haarausfall verschwinden in einer Woche. Spitalschwester E. Sch. in B. schreibt: Senden Sie wieder eine Flasche guten **Haarbalsam**, um graue Haare dunkel machen, gegen Haarausfall u. Schuppen, bin zufrieden und dankbar. Fr. B. T. in M. schreibt: Bin mit ihrem **Kräuselwasser** sehr zufrieden, eine Flasche langt für ein ganzes Jahr. Unschädlich, tausendfach empfohlen.

Frauenleiden werden durch unsere diätet. physik. Heilverfahren erfolgreich behandelt. Verlangen Sie bitte unsern Prospekt.

Kuranstalt **Senwiti** Degersheim

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin Tel. 209 **Villa Berghelm** 15 Betten kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Pension le Poyet ob Bionay s/Vevey Prachtvolle Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. Ruhige, staubfreie Lage. Gut bürgerliche Küche. Preis Fr. 6.— bis Fr. 6.50. Höhenlage 750 m. — Telefon 76. Weber-Walter.

Uli-Balsam-Vertrieb Basel Mülhuserstrasse 141